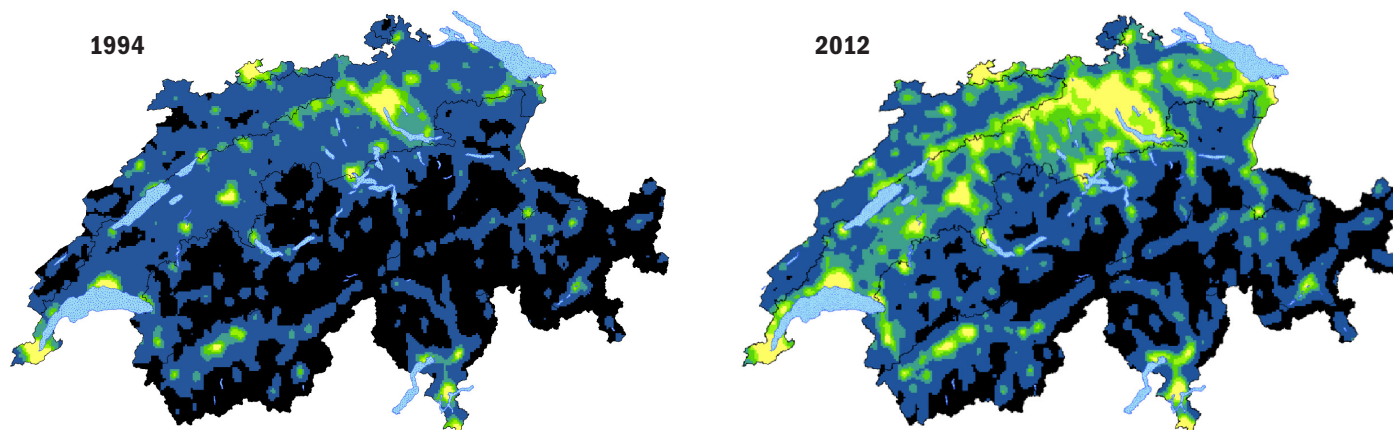


Zunehmende Lichtemissionen sind ein Problem



Die Lichtverschmutzung in der Schweiz hat deutlich zugenommen, wie der Vergleich der Jahre 1994 und 2012 zeigt.

Immer mehr Menschen fühlen sich durch künstliche Lichtemissionen gestört, die von draussen in ihre Wohnräume dringen. Wie beim Lärm macht sich auch hier die 24-Stunden-Gesellschaft bemerkbar.

Kunstlicht von draussen kann nachts ganz schön nerven. Es dringt in unsere Wohnungen, wenn wir schlafen wollen. Die Lichtemissionen, umgangssprachlich «Lichtverschmutzung», haben sich in den vergangenen Jahrzehnten sprunghaft vergrössert – von 1994 bis 2012 um mehr

FÖRDERPROGRAMM 2018

Gemeinden, die ihre Strassenbeleuchtung auf intelligente LED-Technologien umrüsten wollen, können auch 2018 das nationale Förderprogramm effeStrada+, das vom Fachverband der Beleuchtungsindustrie FVB koordiniert wird, in Anspruch nehmen. Gefördert werden 2018 nur Lösungen mit Bewegungsmeldern – das Licht brennt nur dann voll, wenn sich jemand auf der Strasse aufhält.

als 100 Prozent. Das zeigen Satellitenaufnahmen der Schweiz recht eindrücklich. Die Ballungsräume wachsen ebenso wie die gut ausgeleuchteten Strassennetze der Schweiz. Aus dem Weltall präsentiert sich das Schweizerische Mittelland als Lichtermeer.

Es gibt heute verschiedene Möglichkeiten und Lichttechnologien, um die unnötige nächtliche Störeinwirkung von Strassenbeleuchtungen, Reklameschildern oder Sportplätzen zu verringern. Besonders gefordert sind die Gemeinden.

Vollzugshilfe Lichtemissionen des Bafu

Störendes Kunstlicht ist zu einem Fall für den Umweltschutz geworden. Viele Kantone und Gemeinden müssen die Lichtfrage in den Vollzug der Gesetzgebung einbringen. Das Bundesamt für Umwelt (Bafu) hat nun eine Vollzugshilfe erarbeitet. Sie wird an der Tagung von Topstreetlight am 23. November 2017 durch den Zuständigen des Bafu, Alexander Reichenbach, vorgestellt. «Mit der Vollzugshilfe zeigen wir den Gemeinden, aber auch Lichtplanern und Fachleuten, wie sie praktische und anwenderfreundliche Massnahmen zur Vermeidung oder Verminderung von Lichtemissionen treffen können.»

Handlungsbedarf besteht vor allem bei den Verkehrsstrassen oder auf Quartierplätzen. «Das Problem ist das Streu-

licht, das unnötig abstrahlt», sagt Giuse Togni, Physikerin und Leiterin von Topstreetlight, einem Programm der Schweizerischen Agentur für Energieeffizienz S.A.F.E. Sie spricht aus eigener Erfahrung: «Auf dem Trottoir vor meinem Haus kann ich problemlos ein Buch lesen. Das ist doch nicht der Sinn einer Strassenbeleuchtung.»

Diese «Überbelichtung» durch die weitverbreiteten alten Natriumdampflampen kostet die Gemeinden jährlich Millionen. «Es ist zudem nicht zweckmässig, wenn Strassenlampen die ganze Nacht hindurch mit voller Leistung brennen», sagt Togni. Es gibt heute einfache Mittel: Mit moderner Steuerung kann die

TAGUNG ZUR STRASSENBELEUCHTUNG

Am 23. November 2017 findet in Zürich die Tagung «Strassenbeleuchtung – Lichtemissionen vermeiden» statt. Sie wird wiederum von der Schweizerischen Agentur für Energieeffizienz S.A.F.E. organisiert. Die Tagungsleitung liegt bei Giuse Togni, Präsidentin von S.A.F.E. Es werden konkrete Erfahrungen aus Binningen, Vaduz und dem Kanton Uri vorgestellt. Programm, Anmeldung sowie der Ratgeber «Lichtemissionen» sind unter www.topstreetlight.ch erhältlich.



Die Altstetterstrasse in Zürich, oben mit der alten Natriumdampfbeleuchtung, unten mit LED-Beleuchtung. Wie an der Fassade des Hauses links gut zu erkennen, ist das LED-Licht stärker nach unten fokussiert. So fühlen sich die Anwohner weniger gestört, und auch die Lichtabstrahlung in den Nachthimmel ist kleiner. Die Strasse selbst ist aber in beiden Fällen gut beleuchtet.



Leistung der Kandelaber oft schon nach 22 Uhr heruntergefahren werden. Und zusätzlich kann man sie mithilfe von Bewegungsmeldern nur dann leuchten lassen, wenn sich auf der Strasse und auf Velowegen Autos, Velofahrer oder Fussgänger nähern.

Besser als die Natriumdampf lampen mit ihrem orangen Farbton zeigt das weisse Licht von LEDs die Umgebung so klar, wie sie auch bei Tag aussieht. «Aus Effizienz- und Umweltüberlegungen sollte die Lichtfarbe nicht höher als 3000–4500 Kelvin sein», sagt Energiefachfrau Giuse Togni. Eine der zentralen Massnahmen ist die Fokussierung von Licht auf jene Bereiche, die wirklich ausgeleuchtet werden müssen – und nur dann, wenn Licht benötigt wird. Das betrifft vor allem Gemeindestrassen.

Stefan Hartmann, im Auftrag von S.A.F.E.

Inserat 1/2 Seite hoch